

X gedruckt

Manuskript.  
Vervielfältigen, Abschreiben  
u. Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder.

Vortrag vor den Arbeitern

am Bau des Goetheanum

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Dornach, 28. Juli 1923 (a)

Nun, meine Herren, ist Ihnen noch eine Frage eingefallen?  
Wenn nicht, dann möchte ich Ihnen noch etwas, was sich an das Frühere anschließt, vorbringen, damit Sie sehen, wie man von allen Seiten sozusagen die Beweise finden kann dafür, dass der menschliche physische Organismus, der menschliche physische Körper also, durchsetzt wird vom Seelischen. Wir wollen heute einmal den Blutlauf im Menschen von einem gewissen Gesichtspunkte aus betrachten. Sie wissen ja, der menschliche Körper wird durchflossen von dem Blut, das in den Adern ist. Das Blut geht von der Lunge, in der Blutadern sind, und wo es bei der Atmung den Sauerstoff aufnimmt, ins Herz, vom Herzen bis zu dem ganzen übrigen Körper, ist während der ganzen Zeit rot, wird, indem es durch den Körper geht, bläulich gefärbt, geht dann wiederum zum Herzen und zur Lunge zurück als blaues Blut, wird wiederum durch den Sauerstoff rot gemacht, und so geht das Blut in einem Kreislauf, wie man sagen könnte, durch den ganzen Körper.

Nun wollen wir uns einmal daran halten, dass das Blut den Kör-

per durchkreist, durchfließt. Sehen Sie, machen wir uns jetzt einen sehr einfachen Kreislauf einer Flüssigkeit anschaulich. Denken Sie sich einmal, wir hätten eine runde Röhre (es wird gezeichnet). In diese runde Röhre geben wir, damit das möglichst deutlich ist, eine rote Flüssigkeit. Die Röhre wäre ganz rund. Natürlich, wenn wir eine solche ausserliche Röhre haben, dann müssen Sie irgendwo, wenn wir diese Flüssigkeit in sie hineinbringen wollen, dazu, dass wir sie in Bewegung bringen können, eine Art Pumpe haben. Denken wir uns also, wir hätten irgendeine Pumpe, wodurch wir die rote Flüssigkeit in Bewegung bringen. Nun, wenn ich da oben offen lasse, so wird natürlich die Flüssigkeit herausspritzen. Ich will aber das nicht, sondern ich werde da oben eine Röhre ansetzen. Und jetzt werde ich diese Flüssigkeit in Bewegung setzen, so dass sie so herumstrudelt, dass sie fortwährend herumgeht. Das kann man sich doch vorstellen, nicht wahr? Die Flüssigkeit wird herumgetrieben. Nun denken Sie sich: Wenn die Flüssigkeit hier durch eine Pumpe herumgetrieben wird, dann wird an der Stelle hier etwas Flüssigkeit in die Höhe gehen. Aber wenn wir es herumtreiben, ist es nur eben ein bisschen. Wenn ich eine starke Kraft in die Pumpe gebe, so wird die Flüssigkeit etwas weiter in die Höhe gehen, wenn ich nur schwach drücke, wird sie weniger stark in die Höhe gehen. Ich kann also an dieser Höhe der Flüssigkeit den Druck messen, der in dieser strudelnden Flüssigkeit ist.

Nun, sehen Sie, etwas ähnliches kann ich mit dem menschlichen Blut machen. Wenn ich irgendwo in eine Ader solch ein Röhrchen einsetze, so fließt das Blut ein Stückchen hoch. Denken Sie sich, ich hätte irgendeine Schlagader, zum Beispiel im Arm, an der ich hier ein ampullenartiges Röhrchen ansetze, so fließt mir von der Ader ein Stückchen weit das Blut in das Röhrchen hinein. Dieses Röhrchen ist nun auch so, dass es, je nachdem der Mensch ist, entweder höheren oder tieferen Blutstand hat. Es gibt Menschen, bei denen geht dieses Blut in dem Röhrchen, wenn ich das einsetze, sehr hoch; bei anderen geht es weniger

hoch. Daraus folgt also, dass die Menschen einen verschiedenen Blutdruck haben; denn das ist der Druck, der ausgeübt wird, der sich in dem Röhrchen zeigt. Also, nicht wahr, wenn das Blut auf die Adern stärker drückt, so steigt das Blut in dem Röhrchen höher, wenn es schwächer drückt, steigt es weniger hoch.

Nun, die Materialisten stellen sich vor, dass der Mensch auch eine solche Pumpe brauche, damit das Blut kreist. Aber das, was ich Ihnen aufgezeichnet habe, ist ja nur ein äusseres Instrument. In Wahrheit hat der Mensch nirgends in seinem Leibe eine solche Pumpe, und das Herz ist auch keine Pumpe. Der Mensch hat keine Pumpe, sondern das Blut kreist durch etwas ganz anderes, bewegt sich durch etwas ganz anderes. Das wollen wir uns heute klarmachen. Aber wollen wir zunächst uns klarmachen, dass diese Blutsäule, durch die wir den Blutdruck messen, verschieden hoch ist. Bei einem gesunden Menschen hat sie stets eine bestimmte Höhe, sagen wir meinetwillen zwischen dreissig und fünfzig Jahren ist bei einem gesunden Menschen diese Flüssigkeit ungefähr 120 bis 140 mm hoch. Wenn diese Flüssigkeitssäule bei einem solchen angesetzten Instrument, - man kann das einen Manometer nennen - zum Beispiel nur 110 mm hoch ist, dann ist der Mensch krank. Wenn es 160mm wären, so wäre der Mensch auch krank. Wenn es 160mm sind, hat er einen zu starken Blutdruck; dann drückt das Blut in seinem Körper zu stark. Sind es nur 110mm, so hat er einen zu schwachen Blutdruck, dann drückt das Blut zu schwach. Sie sehen also daraus, dass wir in unserm Körper immer einen bestimmten Blutdruck brauchen. Das Blut muss in einer bestimmten Stärke drücken. Wir sind also ganz ausgefüllt mit unserem Blutdruck. Besteigen wir einen recht hohen Berg, dann wird ja die Luft, die aussen ist, dünner, und weil die äussere Luft dünner wird, wird der Druck von innen sehr stark. Dann spritzt uns das Blut durch die Poren heraus. Das ist die Bergkrankheit. Sie sehen also, wir müssen in der Welt mit einem ganz bestimmten Blutdruck herumgehen.

Schauen wir uns zunächst einmal Menschen an, welche einen

zu schwachen Blutdruck haben. Menschen, die einen zu schwachen Blutdruck haben, die werden ausserordentlich schwach, müde, blass, und es leidet sehr stark ihre Verdauung. Solche Menschen werden innerlich matt und bringen nicht recht die körperlichen Funktionen zustande, und dadurch verfallen sie allmählich. Also ein zu schwacher Blutdruck macht den Menschen müde und schwach und krank.

Jetzt schauen wir uns Menschen an, die einen zu starken Blutdruck haben. Da treten manchmal ganz eigentümliche Erscheinungen ein. Sehen Sie, wenn man eine solche Sache, die man also in die Haut hineinschiebt, es muss spitz sein hier vorne, wenn man das ansetzt und man bekommt einen zu starken Blutdruck, dann kann man sicher sein, dass nach und nach bei einem solchen Menschen, der einen zu starken Blutdruck hat, die Nieren untauglich werden. Die Nieren gängen an, ihre Gefässe, das heisst, ihre Adern, das alles, was in den Nieren ist, so zu bilden, wie es nicht sein soll. Sie setzen Kalk an, sie werden wulstig, sie entarten, wie man sagt; sie haben nicht mehr diejenige Form, die sie eigentlich haben sollen. So dass, wenn man die Nieren von solchen Menschen, die einen zu starken Blutdruck hatten, nach dem Tod ausschneidet, diese Niere wie eine ganz verkommene Niere aussieht.

Nun fragt sich: woher kommt dies alles? Gerade dieser Zusammenhang zwischen dem Blutdruck und der Nierenerkrankung, der ist dem materialistisch denkenden Menschen ganz unklar. Nun muss man sich darüber klar sein: in dem Druck, den wir in uns haben, in diesem Blutdruck lebt gerade unser astralischer Leib, von dem ich Ihnen erzählt habe als dem übersinnlichen Leib des Menschen. Es ist gar nicht wahr, dass der astralische Leib in irgendeiner Substanz, in irgendeinem Stoff lebt, sondern er lebt in einer Kraft, in dem Blutdruck. Und der astralische Leib ist gesund, wenn wir den richtigen Blutdruck haben, also im mittleren Lebensalter 120 bis 140mm. Wenn wir den richtigen Blutdruck haben, dann kommt beim Aufwachen unser astralischer Leib

in unseren physischen Leib hinein und befindet sich wohl. Er kann nach allen Seiten hin sich ausbreiten. Ist also der richtige Blutdruck im Körper da, ca. 120 mm, dann breitet sich der astralische Leib in dem Blutdruck richtig aus, dann kann der astralische Leib in dem Blutdruck beim Aufwachen in alle Teile des physischen Körpers hinein. Und während wir wach sind, ist bei diesem sogenannten normalen Blutdruck der ganze astralische Leib überall ausgebreitet.

Sehen Sie, der astralische Leib, der macht es nun, dass unsere Organe immer die richtige Form, die richtige Gestalt haben. Wenn wir immer schlafen würden, also der astralische Leib immer draussen wäre wie er im Schlafe ist, dann würden unsere Organe sehr bald verfetten. Wir würden nicht richtige Organe haben. Wir brauchen den Astralleib, dass er den Aetherleib anregt, damit wir die Organe immer in der richtigen Gestalt haben. Es muss also immer der astralische Leib den richtigen Blutdruck finden, damit er sich ausbreiten kann.

Man könnte sagen: nehmen wir einmal an, in einem Zimmer, in das der Mensch hineingeht, wäre nicht Luft sondern da wäre Kohlen-säure. Da würde der Mensch, wenn er hereinkommt, umfallen, er würde nicht atmen können. In einem solchen Körper, wo nicht der richtige Blutdruck ist, kann der astralische Leib und das Ich nicht leben. Die müssen beim <sup>E</sup>inschlafen immer wieder heraus. Nehmen wir an, es ist zu wenig <sup>B</sup>lutdruck. Wenn zu wenig Blutdruck ist, dann geht der astralische Leib beim Aufwachen nicht ordentlich in den physischen Leib hinein. Dann ist wenig astralische Tätigkeit darinnen. Dann fühlt der Mensch in seinem Körper so etwas wie eine fortwährende kleine Ohnmacht. Also bei zu geringem Blutdruck fühlt der Mensch immer etwas wie eine kleine Ohnmacht, und infolgedessen wird er schwach und seine Organe können nicht in der richtigen Weise gebildet werden, denn die müssen ja immer neu gebildet werden. Ich habe Ihnen gesagt, alle sieben Jahre müssen die Organe neu gebildet werden. Da muss der astralische Leib tätig sein können.

Nehmen wir an, der Blutdruck ist zu stark. Ja, wenn der Blutdruck zu stark ist, was geschieht denn dann? Sehen Sie, ich habe Ihnen einmal gesagt, wenn die Luft eine andere Mischung hätte von Sauerstoff und Stickstoff, dann würde es mit unserem Leben schlecht gehen. In der Luft sind 79% Stickstoff, und der Rest ist Sauerstoff. Es ist also wenig Sauerstoff in der Luft. Wenn mehr Sauerstoff in der Luft wäre, so würden wir schon mit zwanzig Jahren alte Leute sein. Wir würden schnell altern. So hängt es auch vom astralischen Leib ab, ob der physische Leib früh oder spät alt wird. Wenn der Blutdruck zu stark ist, so gefällt's dem Astralleib in dem physischen Leib drinnen. Das ist gerade sein Element, der Blutdruck. Da setzt er sich ganz tief hinein. Und was ist die Folge? Die Folge ist, dass wir mit dreissig Jahren schon solche Nieren haben, wie wir sie eigentlich erst mit siebzig Jahren haben sollten. Wir leben dann durch den starken Blutdruck zu schnell. Wir bekommen, weil die Nieren solche empfindliche Organe sind, früh solche entarteten Nieren. Sehen Sie, die Sache mit dem Altwerden besteht ja darinnen, dass man immer mehr und mehr die Organe verkalkt. Nun, wenn der Blutdruck zu stark ist, dann verkalken die empfindlichen Organe zu früh. Und eine solche Nieren-erkrankung, wie sie bei zu starkem Blutdruck auftritt, die ist eigentlich ein Zeichen dafür, dass der Mensch zu früh alt geworden ist, dass er also diese empfindlichen Nieren schon in seiner Jugend hat, wie sie eigentlich erst im Alter sein sollen.

Nun, diese ganze Erklärung, die ich Ihnen gegeben habe, die zeigt Ihnen, dass der Mensch in seinem physischen Leibe eben so etwas hat wie ein Seelisches, das ich den astralischen Leib nenne, das in der Nacht herausgeht. Und so kann man auch sagen: der Mensch lebt in den Kräften, die sich in seinem Körper entwickeln. In den Kräften drinnen lebt er, nicht in der Substanz, nicht im Stoff.

Man kann daher überall sehen, wie solch einer Erscheinung gegenüber, wie ich sie Ihnen jetzt erklärt habe, die materialistische

Wissenschaft ganz ohnmächtig ist. Die kommt nicht auf das, um was es sich handelt. Ueberall finden Sie in den Büchern: es ist bei einem starken Blutdruck immer zu fürchten, dass bei dem betreffenden Menschen eine Nierenkrankheit da ist. Aber wie das eigentlich zusammenhängt, so steht es in den Büchern, das können wir uns nicht erklären. In Wirklichkeit heisst das aber gar nichts anderes als: wir wollen nicht, dass da etwas Uebersinnliches, etwas Geistiges, etwas Seelisches im Menschen drinnen ist. Das wollen wir nicht.

Aber ohne das kann man eben die Dinge nicht erklären. Und das ist es, was eigentlich macht, dass die Menschen heute im Grunde genommen vor der ganzen Welt so dastehen, dass sie nicht aus und ein wissen. Denn tatsächlich, die äusseren Dinge, die heute auftreten, das überhandnehmende Elend, das in der nächsten Zeit viel, viel stärker werden wird, weil die Menschen durchaus nicht mit ihren Gedanken irgend etwas Geistiges aufnehmen wollen, denn zuerst muss man die Sache wissen, dieses Elend rührt eben davon her, dass man sich eben nicht einlassen will darauf, irgend etwas über die Wirklichkeit zu wissen, und man kann über die Wirklichkeit nichts wissen, wenn man nicht eingeht auf das Geistige.

Sehen Sie, es ist ja so geworden im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts, dass eigentlich die Menschen nur in den äusseren Dingen unterrichtet worden sind. Dass sie etwas begriffen hätten von einem Seelischen, von einem Geistigen, darauf ist überhaupt nicht mehr gesehen worden. Und so gehen die Menschen heute herum und haben eigentlich gar keine Ahnung davon, wie das Geistige und das Seelische doch eben in der Welt da ist.

Sehen Sie, dadurch ist etwas ganz ausserordentlich Wichtiges geschehen. Wenn einmal viel Zeit verflossen sein wird und die Menschen die dann sich durch die Gewalt der Umstände durchgerungen haben werden, die Sachen wiederum geistig anzusehen, dann werden diese Menschen in der Zukunft sagen: Ja, im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts hat

sich etwas ungeheuer Wichtiges in der Menschheitsgeschichte abgespielt. Alles dasjenige, was man heute erzählen kann von alten Kriegen, das ist ja nichts gegen dasjenige, was sich eigentlich unter uns abgespielt hat. Es ist manchmal ganz unglaublich, wie die Menschen gar nicht darauf kommen, dass alle diese Kriege, die in den Geschichtsbüchern stehen, gegen dasjenige, was sich vom Jahre 1914 bis heute abgespielt hat, eigentlich Kleinigkeiten sind. Es ist das gar nichts Grosses, was sich in der Geschichte abgespielt hat, gegenüber dem, was sich in der Zeit, in der wir leben, unter den Menschen abgespielt hat. Und sehen Sie, da muss man, um einsehen zu können, um was es sich da handelt, tief hineinschauen in das, was wirklich ist. Das tun aber heute die Menschen nicht.

Ich habe Sie zum Beispiel aufmerksam darauf gemacht, dass ja erst zu einer bestimmten Zeit die Kartoffel nach Europa gekommen ist. Ja, wenn Sie heute fragen, was essen die Leute am meisten? Kartoffeln! Und wenn Sie irgendwo sehen, dass der Hunger anfängt, da denkt man zuerst nach, wie man zu Kartoffeln komme. Heute ist es so, dass tatsächlich die Menschen die Kartoffeln hinnehmen, als wenn sie immer dagewesen wären. Ja, wenn Sie vor fünf Jahrhunderten gelebt hätten, da hätten Sie in Europa überhaupt keine Kartoffeln gegessen, denn da gab's noch keine! Da hätten Sie etwas ganz anderes gegessen. Wenn man aber weiss, dass alles vom Geistigen abhängt, dann weiss man auch, dass das Kartoffelessen oder Nicht-Kartoffelessen vom Geistigen abhängt. Und so wie es mit der Kartoffel ist, ist es mit vielen anderen Sachen. Es hat sich eben so furchtbar viel geändert in den letzten Jahrhunderten in der Menschheitsgeschichte, und all das Herumreden in Theorien, das hat alles gar keinen Wert. Denn man kann noch so schöne Theorien aufstellen: Rousseausche Theorien, Marxistische Theorien, Leninsche Theorien, was man will, das sind ja alles ausgedachte Gedanken, mit denen man nichts machen kann, wenn man nichts weiss. Gedanken haben ja nur einen Wert, wenn man etwas mit diesen Gedanken anzufangen weiss. Alle diese

Herrschaften, die diese schönen Gedanken aufgestellt haben, waren ja in Wirklichkeit durch und durch unwissend. Und das ist das Merkmal der gegenwärtigen Zeit, dass die Menschen eigentlich durch und durch unwissend sind. Sie wollen den Leuten Theorien aufstellen, wie die Erde als ein Paradies eingerichtet wird, und wissen nicht einmal, wie der menschliche Körper wird, wenn der Mensch Kartoffeln isst. Das ist dasjenige, was einem heute so furchtbar am Herzen liegt, dass die Menschen gar nicht Verlangen danach tragen, etwas zu wissen. Natürlich, die grosse Masse kann das nicht, weil der grossen Masse eingeredet wird: dasjenige, was die Herren wissen an den Universitäten, das ist schon das Rechte. Und da gründen sie dann Volkshochschulen und wollen heute auch das wissen, was die anderen wissen. Aber gerade diejenigen, die etwas wissen sollten, die sich dem Wissen vom Beruf aus widmen, die wissen eben in Wirklichkeit gar nichts. Und daher kommt es, dass heute von allem möglichen geredet wird, aber dass eigentlich im Grunde genommen gar nichts gewusst wird.

Nun, die Kartoffel ist's natürlich allein nicht, es sind viele andere Umstände, aber ich führe nur die Kartoffel an, weil es ein ganz krasses Beispiel ist. Es ist eben furchtbar viel vorgegangen in den letzten Jahrhunderten, was alles nun wie, ich möchte sagen, wie eine Art Entladung gekommen ist im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, so dass ungeheuer viel vorgegangen ist. Und wir wollen heute auf etwas hinweisen, was da vorgegangen ist, was ausserordentlich bedeutsam ist.

Ich werde Sie da auf etwas hinweisen, worüber Sie vielleicht zunächst lachen werden, aber die Geschichte ist doch ganz ernst. Nicht wahr, wenn heute ein junger Dachs an die Universität oder an eine Hochschule geht, dann wird er ins Laboratorium geführt. Dann muss er da lernen, weil er dann geprüft wird. Sie können sich ja ungefähr denken, wie das vor sich geht. Wenn wir aber zurückgehen zu denjenigen Menschen, die ich Ihnen das letzte Mal geschildert habe, sagen wir die uralten Indier, Sie erinnern sich, was ich Ihnen da aufgezeichnet

sollen, nicht im Laboratorium gefahrt werden aber in die Klinik, sehr  
denn denen ist aufgetragen worden, sie müssen vor allen Dingen gefahr-  
los ihr Inneres prüfen. Da mussten sie sich niedersetzen, die Beine  
übereinander kreuzen, mit dem Blick immer auf ihre Nasenspitze sehen,  
nicht hinausschauen in die Welt, immer auf die Nasenspitze sehen. Nun,  
meine Herren, was war dadurch eingetreten? Das war natürlich schon  
in der Zeit, in der die Sache im Verfall war. Aber solche Menschen  
gibt es sogar heute noch in Europa, die wollen innerlich besonders ge-  
scheit werden und machen das nach. Dadurch kommt man heute zu gar nicht  
Aber diese alten Menschen, die haben eben einmal dieses gemacht. Sie  
haben sich dadurch abgeschlossen von der ganzen Aussenwelt, denn,  
nicht wahr, an der Nasenspitze des Menschen sieht man nicht besonders  
viel. Da übt man nur das Mitschauen der Augen, wenn man immer auf die  
Nasenspitze sieht. Und wenn man nicht geht, sondern die Beine ganz  
entlastet, dann hat man auch nicht die Schwere in sich. Also diese  
Menschen haben die Schwere ausgeschaltet, alle Sinneseindrücke aus-  
geschaltet, haben die Ohren sich fest zugestopft und haben sich ganz ih-  
rem eigenen Körper hingegeben. Das war der Sinn, - nicht auf ihre Na-  
senspitze hinzuschauen, denn die ist ja nicht so furchtbar interessant,  
sondern sich auszuschliessen von der Aussenwelt. Dadurch aber sind sie  
in ein ganz anderes Atmen gekommen. Was anders gewesen ist bei diesen  
Menschen, das ist das Atmen gewesen, die Lunge. Dadurch aber, dass  
diese Menschen ihre Lunge durch eine solche Prozedur in besondere Tä-  
tigkeit gebracht haben, dadurch sind ihnen innerlich Bilder aufgestie-  
gen. Dadurch haben sie tatsächlich ein bestimmtes Bild bekommen und  
haben dann den Leuten erzählen können, wie die Sachen eigentlich sind.

Die Leute haben schon gewusst auf diese Weise, was zum Bei-  
spiel mit der Pflanze geschieht, wie ich es Ihnen erzählt habe, dadurch  
dass sie diese Prozedur gemacht haben. Heute würden sich die jungen  
Dachse auf der Universität bedanken, wenn sie da so an der Wand entlan-

- 11 -

gesetzt würden und immer so ihre Nasenspitze ansehen sollten. Heute würde man das für einen Unsinn ansehen. Aber nicht wahr, ob ich ausserhalb Experimente mache oder am Menschen Experimente mache, das gibt ja nur den Unterschied, dass ich, wenn ich im Laboratorium Experimente mache, die Materie kennen lerne. Wenn ich am Menschen Experimente mache, lerne ich den Menschen kennen. Den Menschen haben schon diese alten Leute besser gekannt als ihn die heutigen kennen. Aber worauf haben sie ganz besonders gedrungen, diese Leute? Darauf, dass ihre Lungen in eine andere Tätigkeit kommt, anders als sie sonst im Leben ist. Dieses war ihnen nur ein Mittel, um die Lunge in eine besondere Tätigkeit zu bringen. Und die Lunge, die hat dann wiederum das Gehirn angeregt, so dass eigentlich die Lunge in diesen alten Zeiten dasjenige war, wovon all das schöne Wissen der Urweisheit gekommen ist. Man kann schon sagen: wenn da im Menschen die Lunge drinnen ist, zwischen der Lunge ist dann das Herz, dann ist in diesen alten Zeiten das Wissen von der Lunge in den Kopf hinaufgegangen. Das ist ja das Geheimnis des Wissens, dass der Kopf des Menschen eigentlich gar nichts machen kann. Der Kopf weiss eigentlich nicht viel von der Welt. Er weiss nur das Innere. Wenn wir bloss den Kopf hätten und nicht Augen und nicht Ohren, sondern bloss einen allseitig geschlossenen Kopf hätten, dann wüssten wir von uns sehr viel aber nichts von der Aussenwelt. Und das Wichtigste, was von der Aussenwelt in uns hineinkommt, ist die Luft, Die Luft regt nun auch den Kopf an schon durch unsere Nase; aber ganz dünn geht sie auch durch unsere Augen, durch unsere Ohren, überall herein. Die Luft geht überall herein, die den Kopf in Bewegung setzt. So dass man sagen kann: Geht man ganz, ganz weit zurück in diese Jahrtausende, von denen ich Ihnen das letzte Mal erzählt habe, sechstausend, achtausend Jahre, dann haben die Menschen sogar ihr Atmen geübt, um zu einem Wissen zu kommen. Sie haben gewusst, sie müssen die Luft in einer anderen Weise in den Kopf hineinpresse, dann bekommen sie ein Wissen.

Heute weiss der Mensch bloss so viel: wenn er die Luft auf-schnappt, so belebt sie. Aber diese alten Leute haben gewusst: wenn sie die Luft in einer besonderen Weise einsaugen, wenn sie die Nasen-spitze anschauten, dann wurden die Nasenmuskeln gepresst, die Luft wurde in einer ganz anderen Weise eingesogen, und dann ging im Kopf das Wissen auf.

Aber sehen Sie, so ist es geblieben bis ins Mittelalter hinein, ja bis in die neueste Zeit. Die Menschen haben dann vierhun-dert Jahre nach Christi Geburt aufgehört, irgend etwas zu wissen. Das Wissen ist verschwunden. Aber sie haben noch in den Büchern Erinnerun-gen gehabt. Das ist eben der Unterschied zwischen den alten Zeiten und den Zeiten, die etwa im achten, neunten Jahrhundert vor Christi Geburt anfangen; in alten Zeiten, da haben die Menschen Köpfe gehabt zum Wissen, und in späteren Zeiten haben sie Bücher gehabt zum Wissen. Das ist schon der Unterschied. Wissen Sie, die alten Lehranstalten, die man Mysterien genannt hat, die haben nichts darauf gegeben, dass alles Wissen niedergeschrieben wird, sondern die haben die Menschen so ausgebildet, dass die Menschen in ihrem Kopf lesen können. Was draussen im weiten Luftraum ist, das hat der Mensch in seinem Kopf gelesen, wenn er ein richtiger Gelehrter gewesen ist. Sein Kopf war ein richtiges Buch, könnte man sagen, aber natürlich nicht in demsel-ben Sinne, wie man es heute beim Blaustrumpf sagt, sondern der Kopf war durch das Atmen zu dem Buch geworden, weraus man Weisheit entneh-men konnte.

Dann kamen die Zeiten, wo eben die Köpfe der Menschen nichts mehr wert waren. Die Menschen trugen sie zwar noch, aber sie waren leer. Und alles wurde aufgeschrieben. Da waren ja einige Jahrhunderte vor und auch zur Zeit Christi Geburt noch sehr, sehr viele niederge-schriebene Sachen da von der alten Weisheit. Diese Dinge sind von der Kirche verbrannt worden, denn man wollte ja nicht, dass diese alte Weisheit, die die Menschen aus dem Kopf geschöpft haben, noch irgend-